

E. von Fellenberg an Ph. Alb. Stapfer

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **13 (1890-1892)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

u. s. w.; er (*Lavater*) werde rufen: sie morden! sie morden! sie morden! sollte er auch der *Martyr der Wahrheit* werden u. s. w. Als ich seither diese Predigt mit ihm analysieren wollte¹⁾, fand er nicht für gut, stand zu halten. Hottinger wendet nun seine Musse auf dramatische Arbeit — nächstens werden Sie in *Carl von Burgund ein Trauerspiel* eine Probe haben, die Beyfall finden mag. Ein andermal mehreres — Leben Sie indessen recht wohl und zählen Sie immer auf Ihren wahren beständigen Freund.

XII.

E. von Fellenberg an Ph. Alb. Stapfer.

Hofwyl, den 28. Januar 1812.

Ich habe Ihre lieben Zeilen vom 20. m. c., mein theurster Freund! ich habe Ihnen schon einmal auf die Convenienz hingedeutet, uns im Vaterlande zu einem Werke zu vereinigen, wodurch demselben und der Menschheit, wie unsern Familien, geholfen sein wird; meine Hoffnungen eilen ihrer gänzlichen Erfüllung weit schnelleren Schritts, als ich es früher hoffen durfte, entgegen. Habe ich das Glück, Sie im nächsten Sommer in Hofwyl zu umarmen²⁾, so seze ich Ihnen mündlich den ganzen Plan auseinander, in dem Sie eingeladen sind, mit Ihrem besten Freunde zu der Direktion einer Erziehungsanstalt zusammenzutreten, wie noch keine existierte, einer Er-

¹⁾ Vgl. dagegen R. Schöni, Der Stifter von Hofwyl, Leben und Wirken Fellenbergs, herausgegeben vom Festcomité auf die hundertjährige Jubiläumsfeier, S. 14.

²⁾ Stapfer kam im Sommer 1812 nach der Schweiz, besuchte natürlich auch Fellenberg, und sie sahen einander sogar öfters; doch kam der Plan, von dem hier Fellenberg spricht, nicht zur Ausführung. Siehe Quellen zur Schweizergeschichte, Aus Ph. Alb. Stapfers Briefwechsel, XII, 76.

ziehungsanstalt, wie die Bedürfnisse unserer Familien, unseres Vaterlandes und der Menschheit sie übereinstimmend erheischen — gienge es meinem Wunsche gemäs, so würden Sie sich, nebst Ihrem Antheil an der Direktion des ganzen, mit der besonderen Führung eines Zweiges derselben in Jegistorf oder Reichenbach oder Hindelbank beladen. Stimmtent Sie mit Ihrer Gemahlin dazu, so würden wir dann schon für das weitere sorgen — nemlich für die Aussöhnung mit den Partheien u. s. w. aber die Sache *muss* noch ein Geheimniss unter uns bleiben. Wer nicht in meinem vertrauten Kreise lebt und die Gründe nicht genau kennt, von welchen meine Hofnungen ausgehen, der würde meine Pläne jetzt noch der thörichtesten Projectmacherei beschuldigen und der herrschenden Welt würden sie vielleicht missfallen. Nach und nach aber wird sich auch diess geben und das zwar bald; aber lassen Sie uns indessen mit der Publicität *sorgfältig* verfahren, auf dass der Götze des Tages ja keineswegs gestossen werde; ich erschrecke desswegen beinahe über die projectierte Erscheinung in den „Annales de l'éducation“¹⁾; tragen Sie ja Sorg, dass da nichts Anstössiges, nichts allzu Auffallendes zum Vorschein komme. Meine Mitbürger von Bern wenden sich je mehr und mehr zu meiner Erziehungsanstalt, des Schultheiss

¹⁾ „Les Annales de l'Education“ wurden von François Pierre Guillaume Guizot (1787—1874), dem bekannten französischen Staatsmann und Schriftsteller, der damals Hauslehrer bei Stapfer war, und F. Pauline de Meulan, des Vorigen spätere Gemahlin, und Michel Friedländer (1769—1824), Arzt und Publizist, herausgegeben. Ueber Pauline de Meulan siehe Biographie universelle, LXVI, 293—296, über Friedländer ebenfalls LXIV, 514; vergl. auch Quellen zur Schweizergeschichte, XII, 67, und „Monsieur Guizot dans sa famille et avec ses amis“, Paris, Hachette, 1880, S. 35 ff., und Sainte-Beuve in der Revue des Deux-Mondes, 15. Mai 1836.

Freudenreichs¹⁾ Gross-Sohn, ein sehr vielversprechender Knabe — ist bereits mit meinen Kindern vereint.

Sollten Sie irgendwo ein zum Erziehen und Unterrichten ausgezeichnet tüchtiges Subject entdecken, so machen Sie mich doch ja damit bekannt.

Ich bitte Sie, mir gelegentlich zu einem Exemplar von Sieye's *Opinion sur la constitution* und zu seiner *Opinion sur le jury constitutionnaire*²⁾ zu verhelfen.

Ist es wahr, dass Sie Erbschaftsverdriesslichkeiten mit dem L. A. v. Wattenwyl³⁾ gehabt haben?

Lassen Sie sich unsere gemeinschaftliche Angelegenheit immer bestens empfohlen seyn.

Ist Hr. Villers⁴⁾ noch in Frankreich?

¹⁾ Christoph Friedrich Freudenreich (1748—1821), Schultheiss. Siehe *Berner Taschenbuch* 1853, S. 223.

²⁾ Emanuel Joseph Sieyès (1748—1836), franz. Publizist und Staatsmann, dessen am 20. Juli und 5. August 1795 gehaltene Reden: „*Opinion sur la constitution de 1795 prononcée à la Convention*“ und „*Opinion sur le jury constitutionnaire*“, auch im Druck erschienen waren. Siehe *Biographie universelle*, LXXXII, 214—232.

³⁾ Fellenberg irrt sich hier; nicht L. A. von Wattenwyl, sondern Niklaus Rudolf von Wattenwyl (1760—1832), Schultheiss der Stadt und Republik Bern, Landammann der Schweiz und General der eidgenössischen Truppen, war im Spätjahr 1811 in Erbschaftsangelegenheiten in Paris gewesen, da die Grossmutter seiner Gattin und die Stapfers, Mad. Gastebois, gestorben war. Siehe Edm. Stapfers jüngst erschienene vorzügliche Monographie „*Le château de Talcy*“, Paris, Fischbacher, S. 152; E. v. Fischer, *Nikl. Rud. v. Wattenwyl*, S. 201.

⁴⁾ Charles François Dominique Villers (1767—1815), französischer Schriftsteller, Professor in Göttingen und Freund Stapfers. Siehe *Biographie universelle* (1. Aufl.), XLIX, 69, und *Quellen zur Schweizergeschichte*, XI und XII passim.